Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 342. **Halle a. d. Saale, Montag, den 24. Juli** **1905.**

Der Klassenkampf der Sozialdemokratie.

Eine Auffrischung des Klassenkampfes fordert die sozialdemokratische „Leipziger Volksztg.", indem sie vor den „toten Gleisen" warnt, auf die der proletarische Klassenkampf geraten kann. Der Artikel beginnt mit dem Eingeständnis, daß die Gelehrten des Sozialismus in einem Punkte einem gründlichen Irrtum gehuldigt hätten: in ihrem Urteil über die Schnelligkeit, womit der proletarische Emanzipationskampf zum Siege gelangen werde. Marx habe mit 30- bis 50jährigen Klassen- und Völkerkampf gerechnet, Engels gelegentlich wohl noch optimistischer geurteilt, Lassalle habe vorsichtiger von 100 bis 200 Jahren gesprochen. Nach verschiedenen Betrachtungen über die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, schließt der Artikel mit der Mahnung zur nachdrücklichen Führung des Klassenkampfes; die Arbeiterschaft werde durch jede Abspannung des Klassenkampfes auf ein totes Gleis geführt. „Sie hat es regelmäßig büßen müssen, wenn sie das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft verkannte und mit ihr, mit der sie sich nur schlagen kann, sich vertragen wollte."

Es ist nicht ersichtlich, was das Leipziger Sozialistenblatt zu dieser Mahnung veranlaßt. Eine Abschwächung des Klassenkampfes hat sich nach unserer Beobachtung nirgends gezeigt; im Gegenteil, der Klassenkampfcharakter der Sozialdemokratie tritt immer schärfer hervor und immer leidenschaftlicher wird die Klassenkampfagitation getrieben. Das hat sich auch bei den letzten Reichstagsersatzwahlen in Oberbarnim und Erlangen-Fürth gezeigt, wo die Sozialdemokratie auf das schroffste als Klassenkampfpartei den bürgerlichen Parteien entgegengetreten ist.

Es gibt immer noch Illusionisten, welche die Sozialdemokratie lediglich als politische Partei ansehen und von dieser Vorstellung ausgehend gute Ratschläge über das Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie erteilen. Tatsächlich aber ist die Sozialdemokratie in erster Reihe eine Klassenpartei, sie gibt sich aus als eine Partei zur Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern, Unternehmern, eine Partei der Besitzlosen gegen die Besitzenden. Abgeordneter Bebel äußerte auf dem Parteitage in Hannover, die Sozialdemokratie wolle mit den liberalen Parteien kein Bündnis haben, um den Klassenkampfcharakter nicht zu kompromittieren. Abg. Auer schrieb in den „Sozialistischen Monatsheften" 1902: Von einem Kartell der gesamten Linken könne nur träumen, wer von dem Wesen des Klassenkampfes und den Klassengegensätzen keine Ahnung hat. Abg. Wurm äußerte im Februar 1903 im Reichstag, es klaffe die Kluft zwischen Unternehmern und Arbeitern unüberbrückbar auseinander. Zwischen Unternehmern und Arbeitern, zwischen Kapitalismus und Arbeit, zwischen Besitzlosen und Besitzenden gebe es nur ein Hüben und Drüben, zwischen Besitzenden und Besitzlosen gebe es nur einen Kampf.

In den Wahlkämpfen hat die Sozialdemokratie gerade diesen Charakter als Klassenpartei auf das schärfste betont. In der raffiniertesten Weise hat man, um die Arbeiter insgesamt aufzubringen gegen die Arbeitgeber, auf einzelne angebliche Vorkommnisse bei Arbeitgebern des Ortes als charakteristisch für die entgegenstehende politische Partei in der Agitation hingewiesen. Kann man sich wundern, wenn die Arbeitgeber, Unternehmer, einschließlich der kleinen bäuerlichen Besitzer und Handwerksmeister, nun ihrerseits bei der Stichwahl das politische Interesse unterordnen der Abwehr solcher Klassenhetze?

Die Klassenkampflehre und ihre den sozialen Frieden untergrabende Betätigung ist es nicht zuletzt, was die Sozialdemokratie von allen anderen Parteien scheidet, vor allem aber auch vom Liberalismus, der das Wohl aller Bevölkerungsschichten erstrebt und es ablehnt, Verfechter von Klasseninteressen zu sein. Die Sozialdemokratie selbst hat auch keine Gelegenheit versäumt, ihren schärfsten Gegensatz zu allen bürgerlichen Parteien zu betonen; in Dresden wie in Amsterdam hat „die im besten Sinne revolutionäre Taktik" gesiegt. Der Wahn, als ob der Revisionismus das Uebergewicht gewinnen und eine Annäherung an die bürgerliche Linke bewirken könne, wird je länger, je rücksichtsloser zerstört, und die Revisionisten selbst machen kein Hehl, daß nicht sie geneigt wären, sich zu einer bürgerlichen Demokratie zu entwickeln, sondern nur den bürgerlichen „Sozialreformern" anheimgeben, sich zu Sozialdemokraten zu entwickeln, was auch manchem Nationalsozialen im Laufe der Zeit mit mehr oder weniger Erfolg beschieden gewesen ist. Die Sozialdemokratie ist ein gewichtiger Faktor in unserem politischen Leben geworden, in der Hauptsache auch der Fühler in Gesetzgebung und Verwaltung; ihre Entwicklung muß aufmerksamen Auges verfolgt werden — ihr Wesen erkennen heißt: sie bekämpfen. □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Die Ostseefahrt des Kaisers wird nach den bisherigen Bestimmungen am 8. oder 9. August ihr Ende erreichen. Ob eine Landung in Kiel oder Swinemünde beabsichtigt ist, steht noch dahin. Der Monarch begibt sich sodann zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe, wo inzwischen die Kaiserin mit ihren Kindern, von Cadinen kommend, eingetroffen sein wird. Auf Anordnung des Kaisers werden demnächst an den Wandflächen der Cadiner Gutskapelle die Trauungssprüche des Kaiserpaares und des Kronprinzenpaares, sowie die Konfirmationssprüche der kaiserlichen Kinder angebracht. Für die Sprechbänder der beiden jüngsten Kinder, die noch nicht eingesegnet sind, wird der Platz offen gehalten. Die Kaiserin ließ sich dieser Tage von dem Elbinger Maler Brandt einige Muster für die Sprechbänder vorlegen, worauf sie selbst eine Auswahl aus den Vorlagen traf und dem Kaiser zur Ansicht überlandte.

— Zur Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen trafen die Kaiserin und die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert und Oskar, vom Publikum lebhaft begrüßt, gestern vormittag um 11 Uhr in Elbing ein. Nach der Festrede des Oberbürgermeisters Ediktt wurde das Denkmal enthüllt. Prinz Eitel Friedrich legte als Vertreter des Kaisers einen Kranz am Denkmal nieder. Um 12½ Uhr erfolgte die Abfahrt der Kaiserin und des Prinzen Oskar nach Cadinen. Die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert nahmen an dem um 2 Uhr beginnenden Festmahl teil, auf dem Prinz Eitel Friedrich eine Ansprache hielt, die in ein Hurra auf den Kaiser ausklang. Oberbürgermeister Ediktt, der zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden ist, brachte ein Hoch auf die beiden Prinzen aus. Im Namen der Gäste dankte Minister Dr. Studt in einer Rede, in der er die Erwartung aussprach, daß der Elbinger Stadt- und Landkreis der Regierung in den Ostmarken treu zur Seite stehen werde. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Stadt- und Landkreis Elbing.

— In Koburg hielt gestern vormittag unter dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken und dem Kanonendonner der Feste Koburg Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha seinen Einzug. Vom Schloß Callenberg kommend, fuhr der Herzog durch die reich geschmückten Straßen, in denen Schulen, Vereine und Korporationen Spalier bildeten und eine nach Tausenden zählende Volksmenge den Landesherrn jubelnd begrüßte. Vor dem Schlosse Ehrenberg angelangt, schritt der Herzog die Front der Ehrenkompagnie ab und begab sich ins Schloß, wo er von den anwesenden Fürstlichkeiten empfangen wurde. Um 10¼ Uhr wurde ein Festgottesdienst abgehalten.

Eine Kaiserbegegnung in der Ostsee?

Zar Nikolaus ist am Sonntag nach Finland abgereist. Eine bestimmte Bestätigung der Nachricht, daß er eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm in der Ostsee haben werde, liegt auch jetzt nicht vor, wenn auch die Betrachtungen der unterrichteten Blätter erkennen lassen, daß man allen Ernstes mit dieser Möglichkeit rechnet. Die Erörterungen laufen in der Hauptsache darauf hinaus, daß der Zar sich bei dem Kaiser Rat in seiner schwierigen Lage einholen wolle. Daß von einer Stellungnahme Deutschlands zu den russischen Wirren und dem ostasiatischen Kriege keine Rede sein kann, ist selbstverständlich, nachdem der Weg der deutschen Politik in dieser Frage bereits durch frühere Erklärungen aufs bestimmteste gekennzeichnet wurde.

Ein deutsches Geschwader in Schweden.

Die Stadt Göteborg gab am Sonnabend abend aus Anlaß des Besuches des deutschen Geschwaders ein venetianisches Fest, an dem auch Prinz Wilhelm von Schweden teilnahm. Landeshauptmann Lagerbring brachte einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser und auf die deutsche Marine aus. Vizeadmiral Fischel toastete auf König Oskar, Bürgermeister Sundstedt auf die deutsche Nation. Die im Fjord liegenden deutschen und schwedischen Kriegsschiffe waren festlich beleuchtet.

Der deutsche Geschwaderbesuch in Dänemark.

Am Sonnabend um 4 Uhr begaben sich König Christian, der Kronprinz, die Prinzen Karl und Harald und der Marineminister Christensen in der königlichen Schaluppe zum deutschen Admiralschiff „Kaiser Wilhelm II." An der Fallreeptreppe wurde der König vom Großadmiral v. Köster und vom Vizeadmiral Grafen Baudissin empfangen. Gleichzeitig hißte das Admiralschiff die dänische Königsflagge. An Bord des Admiralschiffes befanden sich sämtliche Kommandanten der deutschen Schiffe, die dem Könige vorgestellt wurden. Der König besichtigte darauf das Schiff und sprach seine Freude darüber aus, daß das deutsche Geschwader Kopenhagen besucht und daß er diese schönen Schiffe gesehen habe. Sodann verließ der König mit seiner Begleitung das Schiff und kehrte zum Hafen zurück. Auf der Rückfahrt wurde der König wiederum durch Hurrarufe begrüßt.

Reichstagssession und Strafprozeßreform.

Es erscheint nach der „Natl. Korr." ausgeschlossen, daß der Reichstag sich in der bevorstehenden Tagung mit der Strafprozeßreform befassen wird, diese wird erst für die Session 1906/07 reif werden.

Das heutige Eidesverfahren.

Der Bückeburger Meineidsprozeß hat von neuem die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Unhaltbarkeit des jetzt bestehenden Eidesverfahrens gelenkt. Von neuem wird die oft erörterte Frage in den Vordergrund gerückt, wie überflüssige Beeidigungen zu vermeiden sind, und ob der durch die Prozeßreform im Jahre 1879 eingeführte Voreid nicht besser durch den Nacheid zu ersetzen sei. Von Interesse ist, daß selbst so ausgesprochen konfessionelle Blätter wie der evangelische „Reichsbote" und die katholische „Germania" einig in der Verwerfung des jetzt bestehenden Eidesverfahrens sind. Der „Reichsbote" hatte im Anschluß an den Bückeburger Prozeß einen Artikel veröffentlicht, dem die „Germania" vollauf zustimmt. Darin wird u. a. gesagt:

„Es ist die höchste Zeit, daß der Voreid beseitigt wird. Wir haben ihn immer als eine überaus anfechtbare Einrichtung bekämpft; allmählich wächst er sich zu einem offenkundigen Uebel aus. . . . Der Voreid muß fort, das ist eine Forderung des gesunden Menschenverstandes, der Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit. Gerade wer hoch und gewissenhaft von seiner Pflicht als gerichtlicher Zeuge denkt, muß ihn verwerfen. Er ist auch leicht durch ein besseres Verfahren zu ersetzen. Man vernehme jeden Zeugen erst uneidlich, wobei dann das advokatische Kreuzverhör mit seinen krausen und oft verwirrenden Fragen viel weniger Bedenken hat, dann stelle man aus der Aussage jedes Zeugen nur den für den Rechtsfall wichtigen, wesentlichen, tatsächlichen Niederschlag am Richtertisch zusammen und lasse auf dieses letzte objektive Ergebnis den Zeugen nach genauer nochmaliger Selbstprüfung den Nacheid zum Schluß ablegen. Dann weiß jeder Punkt für Punkt, Wort für Wort, was er eidlich zu verantworten hat und hat die Folgen auf sich zu nehmen."

Dieser Vorschlag enthält einen durchaus gesunden Kern, und sicherlich würden dadurch die Gefahren, einen Meineid zu leisten, in die der Zeuge heute nur zu leicht geraten kann, stark vermindert werden. Die Frage ist auch schon an maßgebender Stelle in Fluß gekommen. Die Strafprozeßkommission hat bereits solchen schon früher aufgestellten Forderungen insofern Rechnung getragen, als beschlossen worden ist, daß in bestimmten Fällen zur Vermeidung überflüssiger Beeidigungen die Beeidigung unterbleiben kann, und daß sonst die Beeidigung bei Zeugen nach der Vernehmung, bei Sachverständigen in der Regel vorher erfolgen soll. Würde dieser Beschluß durchgeführt, so wäre durch die Verminderung der Eidesleistung und durch den Nacheid schon ein bedeutender Fortschritt erzielt. Bei den weiteren Verhandlungen der Strafprozeß-Kommission dürfen die Lehren des Bückeburger Prozesses wohl eine Rolle spielen, und hoffentlich geben sie Anstoß zu noch weiteren Verbesserungen beim Eidesverfahren.

Die „Köln. Ztg.", die sich heute mit der Angelegenheit beschäftigt, kommt zu den gleichen Schlüssen. Das rheinische Blatt nimmt im Hinblick auf die Beschlüsse der Kommission zu der Ausarbeitung eines Entwurfs der neuen Strafprozeßordnung auch mit Sicherheit an, daß in das neue Gesetz die gegenwärtige Regelung nicht wieder aufgenommen wird. Es sei nur höchst bedauerlich, daß bis dahin immer die Beeidigung in Form des Voreides vorgenommen werden muß, und es liegt nahe, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht möglich wäre, durch eine Art von Notgesetz den Voreid durch den Nacheid schon jetzt zu ersetzen. „Es ist doch eigentlich, so sagt das Blatt weiter, kein erfreulicher Zustand, daß jahraus jahrein, oder sagen wir lieber, wie die Kenner der Verhältnisse unumwunden zugestehen müssen, Tag für Tag Meineide geleistet werden, die sich leicht verhüten ließen und am letzten Ende auf eine fehlerhafte Behandlung der Eidfrage durch die Gesetzgebung zurückzuführen sind. In juristischen Kreisen würde ein dahin gerichteter Vorschlag wärmste Unterstützung finden."

Die Schweinenot

wird jetzt auch von der „Deutschen Tagesztg.", dem Organ des Bundes der Landwirte, zugegeben. Das hat ein Schreiben der Centrale für Viehverwertung zuwege gebracht. Dieses Schreiben, das an pommersche und wohl auch an andere Landwirte gesandt wurde, hat nach dem „Greifswalder Tageblatt" folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr! Zur Linderung der Schweinenot in Schlesien brauchen wir sofort einige Waggons schwere fette Schweine, möglichst über 2½ Zentner schwer. Wir bitten Sie ergebenst, uns postwendend auf angebogener Karte mitteilen zu wollen, wie viel Stück Sie sofort, beziehentlich in den nächsten 14 Tagen liefern können. Preisangabe pro Zentner Lebendgewicht und Abgangsstation erbeten. Viehcentrale Berlin W. 9."

Das pommersche Blatt schreibt dazu: Dies Schreiben ist auf Postkarten gedruckt. Es dürften also nicht wenige davon versandt worden sein. Die „Not" muß schon groß sein, worauf auch die angebogene Antwortkarte schließen läßt. Die Anfrage ist deshalb so interessant, weil sie von der Centrale für Viehverwertung ausgeht, einer agrarischen Gründung, deren geistiger und rechtlicher Vater der Oekonomierat Ring — bekannt auch als Gründer der Berliner Milchcentrale — ist, der immer an erster Stelle steht, wenn es gegen den „kreisinnigen Fleischnotrummel" geht. Bemerkenswert ist auch, daß die „Schweinenot" gerade in Schlesien so groß ist, daß sie der Linderung durch die Viehcentrale bedarf. Gerade diese Provinz ist ja insofern bevorzugt, als jährlich 70,000 Schweine aus Rußland nach vier oberschlesischen Städten eingeführt werden dürfen. Und trotzdem ist offenbar gerade dort nach dem agrarischen Zeugnis die Not am größten. An der russischen Grenze, wo alle die Einschleppungen, die eine für unseren heimischen Viehstand gefahrlose Einfuhr erwöhlichen, schon bestehen, würde es am nächsten liegen, der Not durch eine Erweiterung des Kontingents von 70,000 Schweinen sofort und wirksam abzuhelfen. Darauf kommen Herr Ring und seine Gesinnungsverwandten natürlich nicht. Lieber importieren sie aus den entfernteren Gegenden Deutschlands nach Schlesien Schweine, als daß sie das Loch in der Grenze erweitern.

Nach weiteren Mitteilungen der „Bresl. Ztg." über die ersten Berliner Schweine in Oberschlesien, hat die Viehcentrale in Kattowitz einen Kommissionsverkauf von Schweinen eingerichtet, der dem Obermeister Franetzki übertragen wurde. Die Viehcentrale hat sich verpflichtet, Schweine, 300 Pfund schwer, mit 55 bis 56 M. pro Zentner Lebendgewicht, 200 bis 250 Pfund mit 54 M., leichtere mit 52 bis 53 M. nach Kattowitz abzugeben. Die erwähnten Preise stellen sich nur um 3 Mark billiger, als für die in Breslau gekauften Schweine. Das Pfund Lebendgewicht mit Fett gewogen stellt sich für oberschlesische Fleischer auf 70 bezw. 68 Pfg., während die russischen Schweine höchstens 62 Pfg. im Einkaufe kosten. Das konkurrierende Publikum wird von der Fürsorge der Viehcentrale keine Vorteile haben, denn die 3 M., die der Fleischer an einem Schwein profitiert, können diesen schwerlich veranlassen, mit den Preisen herunterzugehen. Heute hat die Centrale bereits 62 Schweine nach Kattowitz eingeführt, die zumeist aus Ostpreußen kommen. Der oberschlesische Kommissionär ist an feste Preise nicht gebunden, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Viehcentrale nicht gerade glänzende Geschäfte dort machen wird. Versuche ähnlicher Art wird die Centrale noch an anderen Orten machen. Die Stadt Kattowitz hat es abgelehnt, irgend welches Risiko zu übernehmen.

Der Befähigungsnachweis.

Auf dem diesjährigen Handwerkskammertag, der im August in Köln stattfindet, dürften die Debatten über den Befähigungsnachweis stark im Vordergrunde stehen. Die Ansichten über den Befähigungsnachweis sind im Handwerk selbst noch keineswegs geklärt. Auf dem Lübecker Handwerker- und Gewerbekammertag war bekanntlich eine Siebener-Kommission mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes betreffend den Befähigungsnachweis beauftragt worden. Den sog. mittelalterlichen Befähigungsnachweis, der jeden Handwerker auf das von ihm erlernte und mit der Meisterprüfung gekrönte Handwerk beschränkte und ihm kein Uebergreifen in ein anderes Handwerk erlaubte, lehnen die Siebener-Kommission und die hinter ihr stehenden Kammern ab als nicht mehr zeitgemäß und nicht mehr durchführbar. Durchführbar sei aber der Befähigungsnachweis nach Meinung der Siebener-Kommission unter Zusammenlegung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050724019/fragment/page=0001

„verwandter" Gewerbe. Allerdings nicht ganz ohne Grenzstreitigkeiten, die jedoch zu überwinden seien. Diesen Befähigungsnachweis hält sie für den richtigen, glaubt ihn aber anzeit nicht fordern zu können, weil ihr bis die augenblickliche Lage der Dinge aussichtslos erscheinen läßt. Diesem Befähigungsnachweis hätten die Gegner insbesondere entgegengehalten: die Grenzstreitigkeiten, die Verhältnisse auf dem Lande und das Prinzip der Gewerbefreiheit. Die Siebener-Kommission habe diese Klippen zu umschiffen und dem Handwerker doch etwas zu bieten versucht, und so sei man zu dem sog. Wiesbadener Entwurf gekommen, der den Befähigungsnachweis für „verwandte" Gewerbe fallen läßt und die Ausübung eines Handwerkes lediglich von dem Bestehen der Meisterprüfung abhängig macht. Aber auch die Hoffnung, den Befähigungsnachweis in dieser Form gesetzlich zur Einführung zu bringen, steht auf schwachen Füßen, denn nach den bestimmten Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, des Grafen Posadowsky, zu Anfang d. J., dürfte auch der von der Siebener-Kommission in die Form einer obligatorischen Meisterprüfung gekleidete Befähigungsnachweis für die nächste Zukunft aussichtslos sein. Bemerkenswert sind die zahlreichen Kundgebungen von Handwerkerorganisationen gegen diesen Befähigungsnachweis. Sämtliche badische Handwerkskammern haben sich dagegen ausgesprochen. Auf demselben Standpunkt stehen u. a. die Handwerkskammern zu Bromberg, Posen, Danzig, Königsberg, Stettin, Stralsund, Frankfurt a. O. auf Grund der Erklärungen des Ostdeutschen Handwerkskammertages zu Frankfurt a. O. vom 16. Juni d. J. Außer diesen haben sich in den letzten Monaten noch zahlreiche andere Handwerks- und Gewerbekammern, auch die in Halle, zu dem sog. Hamburger Entwurf bekannt, der auch die obligatorische Meisterprüfung verwirft und lediglich die Lehrlingshaltung und Anleitung an die Ablegung der Meisterprüfung geknüpft wissen will. — Man darf gespannt sein, wie sich der Kölner Handwerks- und Gewerbekammertag nunmehr zur Frage des Befähigungsnachweises stellen wird.

Der akademische Streit.

Das neuerliche Vorgehen des preußischen Kultusministeriums gegen die Studentenausschüsse an den Hochschulen hat die Einberufung des Vorstandes des Verbandes deutscher Hochschulen zur Folge gehabt. Der Verbandsvorstand hielt am Sonnabend in Charlottenburg eine Sitzung ab, um die Stellung des Ministeriums in Sachen der Studentenausschüsse zu besprechen. An den Beratungen nahmen Abgeordnete der Studentenschaft der Universitäten Berlin, Bonn, Göttingen, Jena und Rostock und der technischen Hochschulen Berlin-Charlottenburg, Danzig, Hannover, Stuttgart und der Berliner Bergakademie teil. — Der Kieler Studentenausschuß beschloß am Sonnabend seine Auflösung gegen die Stimmen der katholischen Verbindungen „Rheno-Guestphalia" und „Baltia." Der neue Ausschuß wurde sofort konstituiert unter Ausschluß der genannten Verbindungen.

Der deutsche Handel in China.

Bei Besprechungen mit verschiedenen Vertretern Deutschlands, so mit dem Generalkonsul in Shanghai, dem Gouverneur in Tsingtau und dem Konsul in Tientsin, hörte der Tientsiner Gewährsmann der „Frkf. Ztg." die übereinstimmende Meinung ausdrücken, daß für den deutschen Handel vorläufig von Japan und China nichts zu fürchten, jedoch politisch viel Widerstand zu erwarten sei.

Die Wirkungen der verkürzten Arbeitszeit.

Ueber diese geben die neuesten Berichte der Fabrikinspektoren interessante Aufschlüsse. Aus den verschiedensten Gegenden werden zahlreiche Fälle vorgeführt, die beweisen, daß die Versuche, die Arbeitszeit in Fabriken und anderen Betrieben herabzusetzen, sowohl für die Arbeiter wie für die Arbeitgeber erfreuliche und zufriedenstellende Ergebnisse zeitigten. Trotz vieler günstiger Erfahrungen herrscht in manchen Unternehmerkreisen aber immer noch starke Abneigung gegen die Herabsetzung der Arbeitszeit, während andere Arbeitgeber erklären, an sich hätten sie gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit nichts einzuwenden, wenn sie nur nicht die Produktionskosten erhöhte. Gelänge es in kürzerer Arbeitszeit die gleiche Produktionsmenge herzustellen, so bedeute dies auch für die Unternehmungen einen Vorteil, weil in der kürzeren Betriebszeit die Maschinen usw. weniger der Abnutzung unterlägen. Wie die „Arbeitsmarkt-Korresp." die eine Zusammenstellung günstiger Gutachten von Gewerbeinspektoren veröffentlicht, mitteilt, gibt es aber auch Fälle, wo sich die Arbeiter gegen die Verkürzung der Arbeitszeit sträubten. Diese Erscheinung ist gar nicht selten in solchen Bezirken und Branchen, wo die Arbeiter mangels jeglicher oder namhafter gewerkschaftlicher Organisation und Information des Glaubens sind, nur in möglichst langer Arbeitszeit seien die höchsten Löhne zu verdienen. Als Regel kann, wenigstens was die gelernten Arbeiter betrifft, der Satz aufgestellt werden, daß in einer kürzeren Arbeitszeit die Intensität der Leistung zunimmt, so daß in einer Stunde mehr geleistet wird, als in gleicher Zeit früher bei längerer Schichtdauer. Die Zeugnisse von Betriebsleitern gegen die Ueberzeitarbeit mehren sich ebenfalls. Was in Ueberstunden geleistet wird, ist abgesehen von den absolut notwendigen Arbeiten zur Aufrechterhaltung des Betriebes, viel minderwertiger, als die Leistungen während der regulären Arbeitsstunden.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Zur Begnadigung des Dr. Karl Peters wird der „Weserztg." geschrieben, daß einflußreiche Persönlichkeiten, auch Damen der Hofgesellschaft, sich für die Rehabilitierung des ehemaligen Reichskommissars eingesetzt hatten. Auch Dr. Paasche hat sich für diese Bemühungen gewinnen lassen. Nunmehr ist die gesellschaftliche Rehabilitierung des Dr. Peters vollzogen. Auf die Pensionsansprüche ist es ihm wohl immer nur nebenher angekommen. Nach dem Tenor des Erkenntnisses des Disziplinarhofes hätte man einen solchen Ausgang der Peters-Affäre nicht erwarten können. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung. Es gründete sich auf die Annahme, daß Peters die gegen seinen Diener Mabruk und die Negerin Jagodjo von einem durch ihn berufenen Kriegsgericht gefällten Todesurteile zu Unrecht habe vollstrecken lassen, sowie daß er sich über diese Gerichtsverhandlungen und über mehrere andere Vorkommnisse eine unrichtige Berichterstattung habe zu schulden kommen lassen. Auch die Züchtigung mehrerer Weiber, die von Dr. Peters verfügt war, nahm der Disziplinarhof als zu Unrecht erfolgt an und bezeichnete sie als Grausamkeit. Den kolonialen Verdiensten des Angeschuldigten ließ das Urteil Anerkennung zuteil werden, ohne deshalb zu einer milderen Strafe zu gelangen. Die Kaiserliche Entscheidung soll gelegentlich der Anwesenheit des Reichskanzlers in Swinemünde gefallen sein.

— Gegenüber der Oldenburger Meldung, die Redakteure Schweynert und Biermann hätten ihren Verteidiger Dr. Sprenger mit Wiederaufnahme ihrer Ruhstratprozesse beauftragt, erklärt Dr. Sprenger in der „Weserztg." ihm sei dazu kein Auftrag gegeben worden.

Arbeiterbewegung.

— In Essen treten am Freitag bei zwei Bauunternehmern, die bisher die Aussperrung nicht vorgenommen hatten, auf Veranlassung der Organisationen sämtliche Arbeiter in den Ausstand. Die Bewegung ist im übrigen insofern zu einem Stillstand gekommen, als die Organisationen den Erfolg der am Montag kommenden Sitzung der Einigungskommission abwarten wollen.

Koloniales.

— Mit Bezug auf die Marschallinseln behauptet, laut einem Telegramm der „Frkf. Ztg." aus Sydney, der frühere australische Premierminister Deakin, er habe benennzeichnende Verhältnisse erhalten; es sei keine Aktion der deutschen Regierung ersichtlich, auch kein Versprechen baldiger vertragsgemäßer Herstellung des offenen Handels vorhanden. Der letzte Kabinettsrat hat weitere Vorstellungen beschlossen. Der Dampfer „Willehad" meldet ferner, daß die Papuas nördlich von der Jumolspitze (Deutsch-Neuguinea) die zur Beschützung der Eingeborenen vor einem Inlandstamm unter Stuckardts Führung abgeschickte Expedition nachts überfallen haben. Der Kapitän Müller habe mehrfache, drei andere haben leichtere Speerwunden erhalten. Die Papuas wurden verjagt und fünf von ihnen getötet.

Heer und Flotte.

— Schiffsbewegungen der Kaiserlichen Marine: Der auskreisende Ablösungstransport für das Kreuzergeschwader ist mit dem Dampfer „Rhenania" am 22. Juli in Singapur eingetroffen und segelt am 23. Juli die Reise nach Hongkong fort. „Bremen" ist am 21. Juli in Kingstown auf St. Vincent eingetroffen und gegangen am 30. Juli von dort nach La Guayra (Venezuela) in See. „Stein" ist am 21. Juli in Skagen eingetroffen und am 22. Juli von dort nach Reykjavik (Island) in See gegangen. „Stosch" ist am 21. Juli in Neufahrwasser eingetroffen und geht am 25. Juli von dort nach Kopenhagen in See. Das 1. Geschwader sowie „Kaiser Wilhelm II." und „Blitz" und Torpedoboote „S 13", „S 33" und „Schneewittchen" sind am 21. Juli in Kopenhagen eingetroffen und gehen am 24. Juli von dort nach Neufahrwasser in See. „Hohenzollern" und „Berlin" und Torpedoboote „Steipner", „S 83" und „S 87" sind am 21. Juli von Ayland in See gegangen, am demselben Tage in Hernösand eingetroffen und gehen am 22. Juli von dort nach Wisby in See. „Grille" ist am 21. Juli von Cuxhaven in See gegangen.

Ausland.

Die englische Regierungskrisis.

Umfragen in den Wandelgängen des Hauses, die am letzten Freitag, also einem Tage, wo die meisten Abgeordneten bereits ihre „Wochenende"-Ferientage anzutreten gewöhnt sind, äußerst belebt waren, ließen, wie man uns schreibt, die vorwaltende Meinung erkennen, daß die Regierung die Niederlage nicht traglich auffassen und auf ihrem Posten verbleiben wird, wenn sonst das am Montag zur Verhandlung angesetzte, von den Liberalen vor einigen Tagen eingebrachte Mißtrauensvotum mit einer achtenswerten Majorität abgelehnt wird. Daran ist aber kaum zu zweifeln und es war für die Regierung ein wahrer Glücksfall, daß dieses Mißtrauensvotum bereits angesetzt war, da es Gelegenheit bieten wird, dem Lande zu zeigen, daß das Kabinett Balfour noch das volle Vertrauen der Partei besitzt. Bei diesem Anlaß dürften selbst die meisten der schwankend gewordenen unionistischen Abgeordneten für die Regierung stimmen, da es sich bei der ungünstigen Abstimmung am Donnerstag um keine Prinzipienfrage handelte und da auch ein Rücktritt der Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkte äußerst unbequem wäre und für die unionistische Partei beinahe unvermeidlich mit einer Niederlage endigen würde. Unter den Liberalen, Radikalen und irischen Nationalisten ist man allerdings der Anschauung, daß man die Regierung auf Grund der erlittenen Niederlage durch provozierendes Vorgehen zum Rücktritte wird treiben können.

Diese Zuversicht scheint aber auf schwachen Füßen zu stehen, da Balfour viele Präzedenzfälle für sich hat, wo Ministerien, und namentlich liberale Ministerien, wie das Gladstones, trotz erlittener Niederlagen im Amte blieben. Die vorherrschende Meinung ist, wie gesagt, daß Balfour diesem Beispiele folgen wird. J'y suis, j'y reste.

Die Freitagssitzung des englischen Unterhauses war nur kurz, aber nichtsdestoweniger doch außerordentlich lebhaft. Man merkte gleich der Stimmung an, daß es unmöglich sein werde, irgendwelche ernstlichen Geschäfte zu erledigen, solange die Regierung nicht verkündet, was sie zu tun gedenke. Der Premierminister war in bester Laune, und bei der großen Hitze schien es ihm ganz angenehm zu sein, auf eine kräftigstige Vertagung des Hauses eingehen zu können. Auf den Antrag der Opposition, das Haus sofort zu vertagen, hat der Premier, doch wenigstens die schottische Kirchenvorlage zu erledigen, an der die Liberalen doch auch ein großes Interesse hätten. Dann, sagte er, werde doch wenigstens nicht der ganze Tag verloren sein. Die Konservativen schienen offenbar die Absicht zu haben, die große Mehrheit zu zeigen, in der sie sich befanden, aber die Führer der Opposition verhinderten das geschickt, indem sie es garnicht zur Abstimmung kommen ließen, sondern sofort nachgaben. Dann wurde das Haus vertagt, nachdem der Führer der Nationalisten, Mr. Redmond, laut in den Saal gerufen hatte: Die Komödie ist nun zu Ende!

Die Ansichten darüber, was nun geschehen wird, sind noch immer sehr geteilt, obwohl die Zuversicht, daß Mr. Balfour bleiben wird, nicht mehr so groß ist, wie am ersten Tage nach der Niederlage. In den vielen Interviews mit einflußreichen Leuten, die über die Situation veröffentlicht werden, kehrt meist die Annahme wieder, daß die Regierung aus Gründen der auswärtigen Politik jetzt nicht zurücktreten wird. Sonst, so wird versichert, würden sowohl Balfour als auch Chamberlain durchaus nichts dagegen haben, wenn die Liberalen sofort an das Ruder kämen. Man fürchtet nur, daß der eventuelle neue Minister des Auswärtigen einen vollkommen anderen Weg einschlagen, und sowohl die japanische Allianz oder wenigstens ihre beabsichtigte Erweiterung und vielleicht auch die französische Freundschaft gefährden würde. Auch die konservative Presse neigt größtenteils zu dieser Ansicht hin. Die liberale Presse bleibt natürlich dabei, daß die Regierung unter allen Umständen zurücktreten müsse. Einige Blätter wollen erfahren haben, daß Balfour die Entscheidung von einem Siebtsitz der unionistischen Partei abhängig machen werde. Nur wenn er durch ein solches genügender Unterstützung versichert werde, würde er den abgelehnten Budgetposten nochmals vorbringen und nach dessen Annahme im Amte verbleiben. Sämtliche Regierungsblätter geben zu, daß die Stellung der Regierung ernstlich erschüttert sei. Es werden sogar Zweifel ausgesprochen, ob eine derartig geschwächte Regierung noch die genügende Autorität bei den auswärtigen Regierungen zum Abschluß von internationalen Vereinbarungen besitze. Unter diesen Umständen sieht man den heutigen Erklärungen Balfours mit größter Spannung entgegen.

Die ungarischen Steuerverweigerungen.

Die Steuereinläufe in Ungarn werden überall infolge des passiven Widerstandes immer geringer. In Budapest beträgt der Ausfall in der Zeit vom 1. bis zum 20. Juli gegen dieselbe Periode des Vorjahres 754,696 Kronen. Da sich der geschäftsführende Bürgermeister der Hauptstadt, Rozsavolgyi, der Anordnung der Regierung widersetzt, berief diese den Oberbürgermeister vom Urlaub zurück. Der Ministerpräsident Feiervary reist nächste Woche ins Hoflager nach Ischl.

Ein deutsches Kriegsschiff in Antwerpen.

Das deutsche Linienschiff „Kaiser Karl der Große", Kommandant Kapitän zur See Gühler, traf am Sonntag um 5½ Uhr in Antwerpen ein. Die Militärmusik spielte am Lande die deutsche Nationalhymne, die Musik an Bord antwortete mit der Brabanconne.

Belgische Vorbereitungen.

Der belgische Minister des Innern de Trooz hielt bei einem von der Brüsseler Bürgergarde veranstalteten Bankett, bei dem er den Vorsitz führte, eine Rede, worin er sagte: Ich weiß, was wir den Großmächten schuldig sind und setze Vertrauen in die bestehenden Verträge. Ich weiß aber auch, daß Ihre Bürgertugenden auf der Höhe der Ereignisse stehen würden, wenn, was Gott verhüten möge, die Umstände es erfordern würden. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Wir müssen uns auf militärische Kräfte stützen, die unseren Mitteln und unseren Pflichten angemessen sind."

Festnahme von Anarchisten.

In Zürich wurden, dem „Tag" zufolge, am Freitag und Sonnabend 14 Anarchisten auf Anordnung der schweizerischen Bundesanwaltschaft in Bern durch die Polizei festgenommen. Den Grund bilden eine Anzahl blutrünstiger Artikel in dem Züricher Anarchistenblatt „Weckruf". Nach erfolgten Vernehmungen wurden fünf Verhaftungen aufrechterhalten. Eine Anzahl dürfte ausgewiesen, andere, weil Schweizer Bürger, in Zürich vor Gericht gestellt werden.

Der nordische Zwist.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" sagte der neue schwedische Gesandte am Wiener Hofe, Baron Beck: Er sei hier als Gesandter Schwedens-Norwegens beglaubigt, da König Oskar noch keineswegs aufgehört habe, auch König von Norwegen zu sein. Die Entscheidung dieser Sache werde noch lange auf sich warten lassen, länger als im Auslande angenommen wird. Sie hänge von den Beschlüssen des Reichstags ab, denen sich der König in gewohnter Selbstaufopferung unterordnen werde. Ueber den Kandidaten für den Königsthron von Norwegen wollte sich der Gesandte nicht äußern, indem er wiederholt darauf hinwies, daß der Thron noch nicht erledigt sei; nur so viel könne er sagen, daß der König für die Kandidatur eines schwedischen Prinzen nicht begeistert sei, wenn aber der Reichstag es wünsche, werde er sich nicht entgegenstellen. (Diese Frage ist durch die neulich auch von uns wiedergegebenen Auslassungen des Königs Oskar gegen den Mitarbeiter der „Frkf. Ztg." völlig klargestellt worden.) Schließlich betonte der Gesandte, daß in Schweden keinerlei Ranküne gegen Norwegen herrsche, vielmehr der König selbst mit gutem Beispiel mit wohlwollender Gesinnung für Norwegen vorangehe.

Das Attentat auf den Sultan.

Noch immer gibt es keine näheren Angaben über die Urheber des Anschlags. Anhaltspunkte für die Untersuchung, wer den Mordanschlag begangen hat, scheinen zu fehlen. Die Getöteten und Verwundeten zählen, nach der „Köln. Ztg.," etwa 100, meist einfachere Mohammedaner und Christen, die keinen Zutritt zur Rampe der fremden Besucher hatten. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" erfolgte die Explosion durch eine unterirdische Mine. 80 Personen seien getötet oder schwer verletzt, darunter Mehmed Pascha, Kenan Pascha, ein höherer deutscher Offizier und dreizig Zivilisten. Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Konstantinopel fand vor etwa einer Woche die Polizei in dem auf der asiatischen Seite gelegenen Vorort Haidar-Pascha im Gasthof eines Armeniers Nazareth eine Kiste mit Dynamitbomben. Der anfangs verhaftete Armenier wurde später wieder freigelassen, dagegen die Angeber, zwei Griechen und ein Polizeiagent, verhaftet, angeblich unter dem Verdacht, durch ihre Angeberei Belohnungen einheimsen gewollt zu haben.

Ein Berliner Augenzeuge des Attentats, der einer Gesellschaft von Herren und Damen angehörte, die an einem vom Berliner Touristenklub „Nordlib" veranstalteten Ausflug über Tilsit—Athen—Konstantinopel teilnahmen, erzählte in Sofia dem Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.": „Wir standen auf der für Fremde reservierten Estrade gegenüber dem Hauptteingange in den Moscheehof, unmittelbar neben uns hielten zu Pferde, den Sultan erwartend, Kamphövener-Pascha, der deutsche Instrukteur der türkischen Armee, Marschall Ehdem-Pascha, der Sieger von Larissa, und noch ein Offizier. Um 1 Uhr 20 Minuten, als der Sultan das Innere der Moschee noch nicht verlassen hatte, hörten wir einen furchtbaren Knall. Eine Wolke erhob sich zur Rechten von uns, etwa 100 Schritt entfernt. Droschkentrümmer, Teile von Menschen und Pferdeleichen flogen in die Luft. Ein Pferdefuß fiel unmittelbar vor uns nieder. Es war wie der Ausbruch eines Vulkans. Die Pferde unter vor uns haltenden Generalen scheuten und begannen sich im Kreise zu drehen. In diesem Augenblick sah man den Sultan im Moscheehofe, umgeben von Paschas, an seinem Wagen stehend. Ruhig setzte er sich in den Wagen, und an uns vorbeifahrend, dankte er lächelnd für unsere Hochrufe. Kaum verschwand er unsern Augen, umgeben von einer dichten Kavallerie-Eskorte, als an uns vorbei zwei Soldaten einen arg zugerichteten Offizier führten. Hinter ihm brachte ein Wagen einen anderen Offizier ohne Kopfbedeckung; er war am Haupte blutüberströmt und zleichfalls skalpiert. Nach einer halben Stunde Wartens verließen wir unbehindert den Tatort." Andere Touristen wollen nach der Explosion auch drei Revolverschüsse gehört haben, einige Hofwürdenträger sollen durch Säbelhiebe wütend dreinhauender Polizisten verletzt worden sein. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Berl. Tbl." haben in der ersten Aufregung nach der Detonation viele Soldaten ihr Gewehr und legten an. Nur durch die Kaltblütigkeit des Sultans, der ihnen durch einen Wink einzuhalten befahl, wurde ein Blutbad verhindert.

Die Bosporusbefestigungen.

Wenn die geplante Aufstellung von zwölf langen Krupp'schen Geschützen, so meint die „Polit. Korr.", erfolgt ist, erhält die Verteidigungsfähigkeit des Bosporus eine bedeutende Verstärkung, da die jetzige Armierung (bis auf ein 35,5 cm-Geschütz in Rumilikavak) nur aus kurzen Geschützen besteht, die auf die Panzer der großen Kriegsschiffe der russischen Schwarzmeerflotte keine Wirkung ausüben.

Ein montenegrinischer Zwischenfall.

Der russische Geschäftsträger in Montenegro, Solowjew, wurde abberufen. Er hatte, nach der „Köln. Ztg.", die Teilnahme der beiden montenegrinischen Lehrbataillone, die ausschließlich russischen Mitteln ihr Dasein verdanken, an der Einweihung des Tabakregiebäudes zu Podgoritza durch den Erbprinzen Danilo am Tage der Meldung der Niederlage von Tschima verhindern wollen. Ein Einspruch war von Danilo aber einfach in den Wind geschlagen worden.

Hofrat Müller †

In Saloniki starb der österreichisch-ungarische Zivilagent Hofrat Müller. Müller war nach jahrelanger konsularischer Tätigkeit in Pekrut, Kairo, Mostar und Odessa, die ihn mit den Verhältnissen des Orients genau vertraut machte, als Vorstand des Informationsbureaus ins Ministerium des Aeußern berufen worden, aus dem er 1904 als Zivilagent nach Macedonien ging. Nach der Okkupation von Bosnien war er Kreisvorsteher von Serajewo gewesen und hatte als solcher den Kronprinzen Rudolf auf seiner Reise durch das Land begleitet. Die Geschäfte v. Müllers wird bis auf weiteres Vizekonsul Parcher führen.

Der Großscherif von Mekka.

Das hinterlassene Barvermögen des Großscherifs von Mekka wird auf 30 Millionen Francs geschätzt, die er hauptsächlich durch systematische Plünderung der Pilgerzüge zusammengebracht hat. Sein in Konstantinopel lebender Bruder Abillah Pascha lehnte die ihm vom Sultan angetragene Nachfolgeschaft ab und voraussichtlich wird der Sohn oder Neffe des berüchtigten früheren Großscherifs Abdullai Mutalib, der nach den Christenmetzeleien in Djeddah 1859 abgesetzt wurde, zum Großscherif von Mekka ernannt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050724019/fragment/page=0002

Die serbischen Wahlen.

Die gestrigen Wahlen zur serbischen Skupschtina sind im ganzen Lande ruhig verlaufen, nur in Kragujewatz versuchten Sozialdemokraten in das Wahllokal einzudringen. In Belgrad wurden drei Mitglieder der Regierungspartei und ein Sozialdemokrat gewählt.

Die Marokko-Konferenz.

Die Verhandlungen über das Programm der Marokko-Konferenz stoßen auf große Schwierigkeiten. Wie nach der „Magdeb. Ztg." aus Paris verlautet, hat die französische Regierung die Forderung aufgestellt, die Ausbildung des marokkanischen Heeres solle ausschließlich durch französische Offiziere geschehen, was Deutschland nicht zugestehen will.

Die russische Regierung hat ihren Vertreter in Marokko beauftragt, der marokkanischen Regierung ihre Zustimmung an der internationalen Konferenz bekannt zu geben, sobald Zeit, Ort und Programm bekannt seien.

Der spanische Minister des Innern Garcia Prieto, der zur Zeit in San Sebastian weilt, wird dort bis zum Ende des Monats bleiben, um mit den ausländischen Regierungsvertretern über die Marokkofrage zu konferieren.

Der französische Geschwaderbesuch in Amerika.

In der Frage wegen Entsendung eines französischen Geschwaders nach den Vereinigten Staaten haben der französische Ministerpräsident Rouvier und der amerikanische Marineminister Thomson nunmehr endgültig den Beschluß gefaßt, das Geschwader Ende Oktober seine Reise antreten zu lassen.

Der Panamakanal.

Präsident Roosevelt hatte Oysterbay (Massachusetts) am Sonnabend eine Besprechung mit dem Staatssekretär Root. Danach wurde bekanntgegeben, daß die Leitung der Panamakanal-Angelegenheiten vorläufig beim Kriegsdepartement verbleibt.

Der Krieg in Ostasien.

Die franko-russische Allianz.

In einem Artikel des „Temps" über die Unterredung Wittes mit Rouvier heißt es: Die russische Regierung ist der Ansicht, daß die Allianz mit Frankreich ihr die Verpflichtung auferlege, das französische Kabinett über die Anschauungen in betreff der bevorstehenden Friedensunterhandlungen zu unterrichten. Auch die finanziellen Seiten dieser Frage sowohl für die nähere als auch für die weitere Zukunft wurden erörtert. Im übrigen herrscht Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen über die unverehrte Aufrechterhaltung des Bündnisses. Was dieses betrifft, so wurde festgestellt, daß es als ebenso wünschenswert wie zu anerkannt sei, da es den Einklang der russischen und französischen Politik auf verschiedenen Gebieten sichern solle, wo sich die beiden Staaten gegenseitig diplomatischen Beistand leisten können.

Die Japaner auf Sachalin.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht wieder ein langes Telegramm aus Tokio, in dem zunächst gemeldet wird, daß die Japaner auf Sachalin nun auch die Stadt Mouka einnahmen, so daß sich alle wichtigen Punkte, mit Ausnahme von Alexandrowsk, in ihren Händen befinden. Der Vormarsch durch das mit dichten Wäldern bewachsene Land war außerordentlich schwierig. Am 11. kam es zu einem Kampf, in dem die Russen außerordentlich tapfer kämpften. Ihnen gingen aber bald Munition und Proviant aus, und so mußten sie sich in großer Zahl ergeben. Ungefähr 500 Mann mit 6 Feldkanonen und 3 Schnellfeuergeschützen nahmen bei dem dichten Walde von Doulin eine günstige Stellung ein, sie hielten der japanischen Beschießung lange stand, ohne auch nur das Feuer zu erwidern. Als der Abend herabbrach, kam dann plötzlich ein Hagel von Geschossen auf die Japaner aus den Bäumen hernieder. Die Japaner formierten drei Kolonnen und gingen zum Angriff vor. Verschiedene Nachtangriffe wurden ausgeführt, denen die Russen verzweifelten Widerstand entgegensetzten. Die japanischen Geschütze feuerten nicht weniger als tausend Granaten, ohne jedoch dadurch viel zu erreichen. Endlich gingen die Japaner unter dem Schutze eines starken Schrapnellfeuers, das die Bäume niederwähte, zum Sturm vor und nahmen gegen Morgen den ersten Graben der Russen. Ein Oberst der Japaner und vierzig oder fünfzig Mann in der ersten Linie wurden verwundet oder getötet. Um 3/4 9 Uhr war die linke russische Flanke schon hart bedrängt, und die zweite Verteidigungslinie wurde genommen. Vier Kanonen und ein Maschinengeschütz und eine Menge Munition wurden genommen. Als die Russen sich dann zurückzogen, wurden ihnen von den Verfolgern noch weitere zwei Geschütze und ein Munitionswagen genommen. Der Nachtkampf war außerordentlich gefährlich, weil die Schrapnells fortgesetzt in die Bäume einschlugen und die im Unterholz vorgehende Infanterie gefährdete.

Meldungen aus Tokio zufolge soll die japanische Kanonenbootflottille, die an der Mündung des Amur liegt, versuchen, den Russen die Lebensmittel abzuschneiden, und die japanische Frachtflotte den Amur hinauf führen, um die Verpflegung der Japaner zu sichern.

China und die Friedenskonferenz.

Das Verlangen Chinas, zu den Friedensverhandlungen, soweit sie sich mit dem zukünftigen Schicksal der Mandschurei beschäftigen sollen, hinzugezogen zu werden, findet in Amerika sympathische Aufnahme. Die amerikanische Regierung mißt dem „Ang" zufolge, der chinesischen Note viel Wichtigkeit bei. Sie möchte gern etwas für China tun, da der Boykott gegen die amerikanische Einfuhr Tatsache geworden und die Konsularberichte das Bündnis Chinas mit Japan nach dem Friedensschluß prophezeien. Die russische Regierung antwortete auf die chinesische Note, die Friedensverhandlungen könnten selbstverständlich nur zwischen den kriegführenden Parteien stattfinden; doch werde sie nicht außer Acht lassen, daß China bei vielen Fragen an der Entscheidung interessiert sei.

Die Lage in Rußland.

Der Moskauer Semstwokongreß.

Der Semstwokongreß ist am Sonnabend geschlossen worden. Aus seinen letzten Beschlüssen ist noch folgendes nachzutragen: Zur Beschaffung der Mittel zur Geschäftsführung wurde beschlossen, jeder Semstwodelegation 250 Rubel und jeder städtischen einen Beitrag aufzuerlegen. Der Vorschlag Kowalewskis, zur nächsten Versammlung die Bauern einzuladen, wurde angenommen, dagegen fand der Antrag Kapows auf Einladung der Vertreter der Arbeiterorganisation keinen Beifall und wurde dem Bureau überwiesen. Ueber das Gesetzprojekt Bulyghins wurde eine Resolution angenommen, daß es im höchsten Grade wichtig sei, gerade jetzt Neuherungen der Gesellschaft über ihre Stellung zum Projekte Bulyghins hervorzurufen. Die Versammlung fand es notwendig, im Juli allerorts Volksversammlungen so zu organisieren, wie es unter den örtlichen Bedingungen möglich sei, und den Versammlungen die durch den gegenwärtigen Kongreß über das Projekt Bulyghins gefaßten Beschlüsse vorzulegen. Die Versammlung nahm einen Antrag Nowossilzews an, die Regierung aufzufordern, sie möge im Hinblick auf die Rußland bedrohende Hungersnot die Gouvernementssemstwos mit Verpflegungsmitteln versehen. Die Sitzung wurde um 3 Uhr morgens geschlossen.

Am Erinnerungstage.

In dem bei Petersburg gelegenen Seekurort Sestroretzk versuchten am Sonnabend gegen 500 Arbeiter eine Kundgebung zu veranstalten, lieferten jedoch auf die erste Aufforderung der Landpolizei eine rote und zwei schwarze Flaggen, die sie mit sich führten, ohne Widerstand zu leisten, aus und gingen auseinander. Im Theater desselben Ortes entstand am Abend eine große Panik, als jemand das Verlangen stellte, daß für die Opfer des 22. Januar eine Seelenmesse gelesen werden solle und infolgedessen ein Polizeiaufgebot in den Saal drang. Das Publikum, unter ihm auch Kinder, floh in wilder Angst, die noch durch das Erscheinen von Infanterie gesteigert wurde, ins Freie, da das Gerücht ging, daß die Truppen Befehl hätten, sofort zu feuern. In Petersburg selbst wurde die Ruhe bis in die späte Nachtstunde nicht gestört, doch waren auch für gestern umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Unter der Zensur.

Der Minister des Innern ordnet wegen in letzter Zeit vorgekommener „Mißverständnisse" an, daß von Regierungsbehörden oder amtlichen Personen herrührende Mitteilungen im Regierungsboten nur mit Angabe der Quelle, von der sie stammen, veröffentlicht werden sollen und daß, wenn diese Angabe fortbleiben solle, die Genehmigung des Ministers des Innern eingeholt werden müsse.

Die Lage in Moskau.

Der Generalgouverneur von Moskau ordnete an, daß die strengsten Bestimmungen über den verstärkten Schutz zur Anwendung kommen sollen, und daß Personen, die bewaffneten Widerstandes oder Ueberfälle auf Militär oder Polizei angeklagt sind, dem Kriegsgericht übergeben werden.

Ein Protest des Kosakenadels.

Eine Versammlung des donischen Adels beschloß, wie aus Rostow gemeldet wird, um die Errichtung berittener Polizeitruppen zur Unterdrückung der Unruhen im inneren Rußland nachzusuchen, weil die Benutzung der Donkosaken dazu ihrer geschichtlichen Ueberlieferung widerspreche, für das Vaterland gegen den Feind zu kämpfen.

Aus den Ostseehäfen.

Die unruhige Stimmung in Kronstadt hat den Oberkommandanten des Hafens auf Ansuchen der Stadtverwaltung veranlaßt, den Schutzdienst zu verstärken. Die im Libauer Hafen eingeleitete Untersuchung wegen der dortigen Unruhen soll sich noch den Blättern auch auf das Verschwinden von mehreren 1000 Gewehren und 50,000 Patronen aus dem dortigen Zeughaus erstrecken.

Provinzialnachrichten.

* **Proßkitz**, 22. Juli. [Das Jahr 1905] ist für die hiesigen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten insofern ein Jubiläumsjahr, als vor 50 Jahren zu dem Lehrerinnen-Seminar noch ein Gouvernanten-Institut kam. Im Gouvernanten-Institut wurden Lehrerinnen für höhere und mittlere Schulen ausgebildet. Mit dem Gouvernanten-Institut ist noch ein Töchterpensionat verbunden. Sämtliche Anstalten stehen, der Bestimmung des Stifters gemäß, unmittelbar unter dem preußischen Unterrichts-Ministerium. Der Stifter aller dieser Anstalten war der Fürst Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg.

—b. **Torgau**, 22. Juli. [Ein Pferdeversicherungs-Verein] wurde für den hiesigen Kreis ins Leben gerufen, der seinen Mitgliedern hauptsächlich dadurch große Vorteile bietet, daß er mit sehr geringen Verwaltungskosten arbeitet, wodurch der Prämienfuß ein ganz niedriger ist. Die Vereinssatzungen haben in diesen Tagen die Genehmigung der Regierung erhalten.

— **Wittenberg**, 22. Juli. [Gemeindeschwestern auf dem Stahlroß]. Die drei Gemeindeschwestern des Vaterländischen Frauenvereins sind, um ihre ziemlich ausgedehnte Praxis besser bewältigen zu können, mit Fahrrädern ausgerüstet worden und erhalten zurzeit Fahrradunterricht.

* **Stadtfurt**, 22. Juli. [Die Erschütterungen] scheinen sich zu vermehren. So wurde gestern vormittag gegen 1/2 10 Uhr abermals ein heftiger Erdstoß verspürt.

* **Halberstadt**, 22. Juli. [Unfall.] Bei einer Feldbesichtigung der Kürassiere stolperte plötzlich ein Gefreiter. Dabei entlud sich sein Gewehr und der Holzpfropfen der Blatzpatrone drang einem Kürassier tief in die Brust. Das Geschoß durchbohrte die Lunge und verletzte den Mann so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Garnisonlazarett in Halberstadt zugeführt.

* **Ilsenburg**, 23. Juli. [Oberpostpraktikant Hebde das Opfer eines fahrlässigen Schützen?] Die Annahme, daß es sich bei der Tötung des Oberpostpraktikanten Hebde nicht um einen Raubmord, sondern um einen fahrlässigen Schuß handelt, gewinnt, nach dem „Anh. Staats-Anz.", immer mehr an Wahrscheinlichkeit. An der Kugel, die in einem Baume gefunden wurde, ist klar zu erkennen, daß sie durch einen gezogenen Lauf gegangen ist, also nicht einem Revolver oder Terzerol entstammt. Es wird genutmaßt, daß der Todesschuß auf ähnliche Weise abgegeben ist, wie der, durch den vor kurzem ein junges Mädchen bei Reinstedt schwer verwundet wurde. Es wäre dann allerdings die moralische Pflicht des unglücklichen Schützen, sich zu melden. Stimmen diese Mutmaßungen, dann wäre wohl anzunehmen, daß die Beraubung nicht von dem Schützen selbst, sondern von einem zufällig des Weges gekommenen gewissenlosen Wanderer vorgenommen ist. Fehlen vorläufig auch noch bestimmte Anhaltspunkte nach irgend einer Seite hin, so wird die Tat hoffentlich doch noch gesühnt werden. Die Annahme des „Anh. Staats-Anz." scheint uns nicht sehr viel für sich zu haben.

— [Personalveränderungen in der Armee.] Provinz Sachsen und thüringische Fürstentümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere: v. Breitenbach, Oberst, und persönlicher Adjutant des Herzogs von Sachsen-Altenburg, zum Hauptm. befördert. Zickm, Hauptm. und Komp.-Chef im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71, zum überzähl. Major befördert und diesem Reg. aggregiert. v. Chaulin, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Eilenach, der Charakter als Major verliehen. v Lord, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Reg. von Manteuffel (Schleswig) Nr. 84, kommandiert zur Dienstleistung beim Landw.-Bezirk Gera, unter Stellung zur Disp. mit der gesetzlichen Pension zum Bezirksoffizier bei diesem Landw.-Bezirk ernannt. Suche, Oberlt. im Inf.-Reg. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, v. Plato, Oberlt. im Inf.-Reg Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, zu überzähl. Hauptleuten befördert. v. Schoeler, Oberlt. im 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), in das 4 Garde-Reg. zu Fuß, v. Zastrow, Lt. im Inf.-Reg. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, in das Inf.-Reg. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 versetzt. v. Woyna, Oberlt. der Res. des Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93 in Dessau, selber in diesem Reg., unter Verleihung zu den Res.-Offizieren des 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), vom 1. August d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim letztgenannten Reg. kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 5. März 1904 datiert anzusehen. v. Briesen, Rittm. und Eskadr.-Chef im Kür.-Reg. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Reg.-Uniform zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung als Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Glewitz kommandiert. Graf von Schlieben, Oberlt. im Kür.-Reg. von Seydlitz (Magdeburg) Nr 7, unter Beförderung zum Rittmeister, vorläufig ohne Patent, zum Eskadr.-Chef ernannt. Wachs (Hans Joachim), Lt. im Mun.-Reg. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Oberlt. befördert. v. Brünneck, Hauptm. und Batl.-Chef im Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, Werner, Rittm. und Komp.-Chef im Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4, ein Patent ihres Dienstgrades verliehen. v. Brauchitsch, Lt. im Mun.-Reg. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, als Insp.-Offizier zur Kriegsschule in Kassel kommandiert. Kropp, Zeughauptm. beim Art.-Depot in Magdeburg, zum Art.-Depot in Marienburg, Pulver, Zeughauptm. beim Art.-Depot in Marienburg, zum Art.-Depot in Magdeburg, Kulbe, Zeugkl. beim Art.-Depot in Magdeburg, zum Art.-Depot in Posen, Brückmann, Zeugkl. beim Art.-Depot in Posen, zum Art.-Depot in Magdeburg versetzt. Zeugrat, Führ. im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, zum Lt. befördert. — Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere: Becker, Lt. im Altmärk. Feld-Art.-Reg. Nr. 40, auf sein Gesuch zu den Res.-Offizieren des Reg. übergeführt. Martin, Lt. im 6. Thür. Inf.-Reg Nr. 95, mit der gesetzlichen Pension und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst der Abschied bewilligt. — Im Sanitätskorps: Dr. Sieveck, Stabsarzt beim 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, Dr. Kayser, Assist.-Arzt beim Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, zu Oberärzten, Ehringhaus, Unterarzt beim Thür. Mun.-Reg. Nr. 6, zum Assist.-Arzt, Dr Werner in Meiningen, Dr Weinreich in Mühlhausen i. Th., Dr. Müller in Dessau, Dr. Wiese in Bernburg, Dr. Helmstedt in Stendal, Dr. Fleischer in Weißenfels, Dr. Hentscher in Halberstadt, Oberärzte der Res., Dr. Fischecke in Torgau, Dr. v. Buchta in Weißenfels, Oberärzte der Landw. 1. Aufgebots, zu Stabsärzten. Dr. Voebert in Torgau, Dr. Reintze in Altenburg, Assist.-Aerzte der Res., zu Oberärzten befördert. Dr Brecht, Oberstabsarzt bei der Hauptkadettenanstalt, als Reg.-Arzt zum 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95, Dr. Neubaur, Oberstabs- und Reg.-Arzt des 6. Thür. Inf.-Reg Nr 95 zum 5. Westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 148 versetzt. Dr. Richter, Oberstabs- und Reg.-Arzt des Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 10, ein einjähriger Urlaub vom 1. Oktober d. J. ab unter Entbindung von der Stellung als Reg.-Arzt bewilligt. Dr Pompe in Gotha, Dr Poelchen in Weißenfels, Stabsärzte der Landw. 1. Aufgebots, diesen mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform, Dr. Eichhorn, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots in Dessau, der Abschied bewilligt.

* **Goslar**, 22. Juli. [Appetitlich!] In einer Bekanntmachung des Landrats heißt es: „Die in jüngster Zeit ausgeführten Besichtigungen der Schlachthäuser haben dargetan, daß in einem sehr großen Teile der Schlächtereien des Landbezirks eine Unreinlichkeit herrscht. Wenn ich nun mit allem Nachdruck darauf hinwirken werde, daß gewissenlose oder nachlässige Gewerbetreibende empfindlich bestraft werden, wie ich mir auch vorbehalte, die Bestraften dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, so fordere ich doch auch das Publikum auf, sich selbst zu schützen, indem es mir oder der Gendarmerie von Uebelständen in Schlachthäusern Anzeige erstattet und aus Schlächtereien, deren Betrieb kein reinlicher ist, Fleisch nicht mehr bezieht."

* **Jeßnitz**, 22. Juli. [Schützenjubiläum.] Am 30., 31. Juli und 1. August feiert die Schützengesellschaft ihr 60jähriges Jubiläum.

* **Jena**, 21. Juli. [Tierklinik. — Molkerei.] Eine neue Tierklinik soll in Kürze auf dem dreieckigen Grundstücke an der Dornburgerstraße nördlich vom Elektrizitätswerke erbaut werden. Die Anstalt wird, sofern der jetzt bestehende Plan zur Ausführung kommt, vier Gebäude aufweisen, von denen drei fachwissenschaftlichen Zwecken dienen. — Eine Molkereigenossenschaft wollen Landwirte der Umgegend gründen, sie haben bereits ein Grundstück am Spitzwiedenweg erworben. Mit dem Bau des Molkereigebäudes soll alsbald begonnen werden, sodaß noch vor Ende des Jahres der Betrieb eröffnet werden kann.

* **Jena**, 23. Juli. [Eine Hundeausstellung] veranstaltet der hiesige Kynologische Verein unter dem Protektorate des Großherzogs am 5. und 6. August d. J.

* **Greiz**, 24. Juli. [Die Bundesversammlung thüringischer Tierschutzvereine] findet am 16. und 17. September in Greiz statt unter dem Vorsitz des Rektors Pfeiffer-Weißenfels. Für die Versammlung liegen zahlreiche und interessante Beratungsgegenstände vor.

* **Hildburghausen**, 22. Juli. [Ausstellung.] Hier ist gestern in Gegenwart des Erbprinzen von Meiningen eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet worden. Da die Leitung der Ausstellung die Presse zur Eröffnungsfeier nicht eingeladen hat, so erklärt die „Dorfzeitung", daß sie keine Veranlassung hat, darüber zu berichten. Im Interesse der Presse ist diese Haltung durchaus berechtigt.

* **Koburg**, 22. Juli. [Von der Mähmaschine erfaßt] wurde in Zeickhorn das Töchterchen des Landwirts Angermüller, als es in einem unbewachten Augenblick der Maschine zu nahe kam. Dem Kinde wurde ein Bein abgeschnitten, das andere so schwer verletzt, daß es abgenommen werden muß.

⊙ **Leipzig**, 23. Juli. [Blitzschlag in einen elektrischen Straßenbahnwagen. — Der Hungerkünstler in Verlegenheit.] Bei dem gestern Nachmittag hier niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in einen Wagen der Großen Leipziger Straßenbahn (elektrischer Betrieb) der gerade über den Königsplatz fuhr. Der Unterteil des Wagens geriet in Brand und die zwanzig Fahrgäste hatten gerade noch Zeit, ihn zu verlassen. Als man glaubte, das Feuer bewältigt zu haben, wurde der Wagen weiter gefahren, kam aber nur eine Strecke von zehn Minuten weiter, als die Flammen wieder emporschlugen. Man mußte die Feuerwehr holen, die den Wagenbrand auslöschte und so den Brandherd beseitigte. Die vielgehörte Behauptung, man sitze bei einem Gewitter nirgends sicherer als in einem elektrischen Straßenbahnwagen, dürfte doch nur cum grano salis zu verstehen sein. — Zwanzig Tage schon steckt der Hungerkünstler des „Stadt Nürnberg"-Theaters, Riccardo Sacco aus Hannover, in seinem Glasturm und will noch bis zum 31. Juli abends aushalten. Die Hundstagshitze führte aber zu einem nicht programmgemäßen Intermezzo. Am Freitag klopfte energisch an die Wände seines Kerkers und gab zu verstehen, daß man öffnen möge, öffnen um jeden Preis! Es geschah, und nun ließ der sonderbare Faster in größter Eile nicht nur gebrauchte Wäsche und ein Heft in der Einsamkeit entstandener Gedichte (!), sondern auch — 39 Flaschen Sauerbrunnen, aber leergetrunkene, heraus mit der dringenden Bitte, sie durch frisch gefüllte zu ersetzen. Bei der enormen Hitze hatte Riccardo einen solchen Durst entwickelt, daß er mit seinem Vorrat acht Tage zu früh zu Ende war, und er hätte verdursten müssen, wenn man ihm nicht mit einer zweiten Auflage zu Hilfe gekommen wäre. Man reichte ihm Erfatz, und dann wurde die Oeffnung wieder verglast. Sacco hungert und — dichtet weiter, froh, daß er wieder des edlen Nasses Fülle hat, das ihn zum Dichten begeistert.

* **Dresden**, 23. Juli. [Der Geheime Kommerzienrat Viktor Hahn] hat in der Bautzener Gefängnisanstalt versucht, durch einen Dritten mit Umgehung der in Gefängnissen streng durchgeführten Briefzensur ein Schreiben aus der Strafanstalt nach außen zu befördern. Dieses Unterfangen mißlang. Dafür wurden Hahn sämtliche Vergünstigungen entzogen. Auch erhielt er eine Arrestitrafe und wurde in die dritte Disziplinarklasse versetzt.

* **Riesa**, 23. Juli. [Eine Windhose] hat in den Ortschaften Piskowitz, Neudörfchen und im Triebischtale großen Schaden angerichtet. In den Gärten und an den Straßen wurden viele Bäume entwurzelt oder umgebrochen und die Baumkronen weit fortgeführt. In Piskowitz wurde die Mühle und eine Scheune des Gutsbesitzers Göhne des Daches beraubt. Zahlreiche Getreidepuppen wurden in die Luft gewirbelt und fortgetragen. Im Triebischtale wurden viele Gebäude am Dachwerk beschädigt. Die ganzen Verheerungen geschahen innerhalb weniger Minuten, worauf die Luft wieder klar und ruhig wurde.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: J. V.: Albert Herting; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Die Nummen sind eine Plage für die Familie, da sie im Bewußtsein ihrer Wichtigkeit die Sorge des ganzen Haushaltes für sich beanspruchen. Die Ernährung der Kinder mit Kufekes Kindermehl macht wegen der leichten Zubereitung der Mutter nur geringe Mühe und berührt den übrigen Haushalt garnicht. Dabei ergibt diese Ernährung die günstigsten Resultate, da das Kufeke-Kindermehl die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnisse besitzt, stets gleichmäßig hergestellt wird, Halbkot ist und das Körpergewicht des Kindes sehr günstig beeinflußt. Die mit Kufekes Kindermehl ernährten Kinder werden von Magen- und Darmkatarrhen weniger heimgesucht, da es eine leicht verdauliche Nahrung ist, welche im Darm den dort vorhandenen Krankheitskeimen einen schlechten Nährboden darbietet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050724019/frame/page=0003

Neue Hendel-Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur

Serie 1887–1898.

E. Th. A. Hoffmann, Die Elixiere des Teufels.

Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus, eines Kapuzziners.

Mit dem Bilde des Dichters und einer Vorbemerkung.

Ein wunderlichstes Buch, das den Leser durch finstere Kreuzgänge und durch dunkle Zellen — durch die bunte und buntelste Welt geleitet und ihm das Grauenvoll-Entsetzliche, das Tolle, Possenhafte eines Menschenlebens vor Augen führt. — Unsere gute und billige Ausgabe dürfte jedermann als Lektüre und als Geschenkbuch bestens zu empfehlen sein.

In kart. Umschlag geh. *M.* 1.—; in Leinenbd. geh. *M.* 1.25.
In elegantem, effektvollem Geschenkband gebunden *M.* 2.—.

Lord Byron, Vermischte lyrische Gedichte.

Ueberlegt und mit einem Vorwort versehen von Alex. Reibhardt.

Mit dem Bilde des Dichters.

Siegreich schwingt sich in diesen, in Einzelausgaben überhaupt noch nicht existierenden Gedichten der Genius des Dichters empor zu jenen Sphären der Erhabenheit, zu welcher nur die höchste Schwungkraft menschlicher Phantasie gelangen läßt. — Unsere an Billigkeit unerreichten Byron-Ausgaben sind allen Konkurrenz-Ausgaben schon durch die meisterhafte Uebersetzung überlegen und ihre Anschaffung wird jedermann nur Freude machen.

In kart. Umschlag geh. 50 ₰, in Leinenbd. geh. 75 ₰.
In eleg., effektvollem Geschenkband mit Goldschnitt *M.* 1.50.

Fritz Reuter, De Reis' nah Bellingen.

Poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart.

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

Durch sorgfältig getroffene Auswahl der Fußnoten und durch deren Beschränkung auf das zum Verständnis Wichtige bieten unsere sämtlichen Reuter-Ausgaben ein ruhiges Satzbild und machen dadurch die Lektüre des Plattdeutschen zu einer angenehmen.

In kart. Umschlag geh. 0.75 *M.*; in Leinenbd. geh. 1.00 *M.*
In eleg., effektvollem Geschenkband gebd. mit Goldschnitt *M.* 1.50.

Roderich Benedix, Haustheater.

Eine Auswahl der besten einaktigen Lustspiele, Vorspiele und Solosaenen für gesellige Kreise und öffentliche Bühnen.

Herausgegeben u. mit einem Vorwort versehen von E. W. Schmidt.

Mit dem Bilde des Dichters. — Siebenter Band.

Inhalt: Vorwort. — **Der Phlegmatikus.** Lustspiel in einem Aufzuge. — **Auf dem Heiratsbureau.** Schwank in einem Aufzuge. — **Entsagung.** Lustspiel in einem Aufzuge. — **Angela.** Lustspiel in einem Aufzuge.

Verschiedenseitig gilt Benedix heute noch als der Platzhalter für den sehnsüchtig erwarteten Lustspielmessias. Seine harmlosen, vor allem aber sittlich reinen Theaterstücke wirken auch heutzutage noch erheiternd und erfrischend und überragen turmhoch die üblichen Liebhabertheater-Schöpfungen.

In kart. Umschlag geh. 25 ₰, in Leinenbd. geh. 50 ₰.

Friedrich von Logau, Sinngedichte und Epigramme.

Zusammengestellt und mit einer Vorbemerkung versehen von Pfarrer Todt.

Mit einem handschriftl. Albumblatt des Dichters.

Eine verständnis- und liebevolle Auslese der besten Sinngedichte des fruchtbarsten Epigrammendichters aller Zeiten. Als Lessing bereits im Jahre 1759 in Gemeinschaft mit Ramler eine Auswahl der Logauschen Epigramme in 12 Büchern herausgab, sagte er von dem geistreichen, die Schattenseiten des Lebens an den Höfen damaliger Zeit, die allgemeine Sittenlosigkeit 2c. mit scharfer Satire geißelnden Dichter: „Logau schrieb aus der Fülle seines Herzens und es gelang ihm deshalb immer vortrefflich.“ Geschickte nach Materialien geordnete Einteilung und reichhaltige Auswahl machen unsere Ausgabe von Logau, wie sie in Anbetracht ihres Aeußeren die billigste ist, zugleich auch zu der besten.

In kart. Umschlag geh. 50 ₰; in Leinenband geh. 75 ₰.
In eleg. effektvollem Geschenkband gebunden mit Goldschnitt *M.* 1.50.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.

Otto Hendel Verlag.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover.

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)

Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 265 032 128 M.
Vermögensbestand 87 620 000 M.
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1904: 2 656 815 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Donnerstag, den 27. d. M.,
habe ich 50 Stück erstklassige schwerste
belgische Fohlen
aus dem Rheinlande in meinen Stallungen
Delitzscherstraße Nr. 6
preiswert a. Verkauf stehen.

Moritz Schloss, Tel. 560.

Newyorker „Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.“

Europäische Abteilung, Behrenstraße 8, im eigenen Hause in **Berlin.**

Verwalt.-Rat für Europa: { **Herm. Rose,** General-Bevollmächtigter. **Thomas Achelis. Karl Klönne,** Kommerzienrat, **Direktor** der Deutschen Bank.

Direktion { General-Direktor **Dr. Rose,** General-Bevollmächtigter. Stellvertr. Direktor **P. Rostock.**

Total-Aktiva am 31. Dezember 1904: **M. 142,069,968.** **Vermehrung d. Aktiva** in 1904: M. 4,719,938.
Reiner Ueberschuß, Gewinn-Reserve, Sicherheits-Kapital, Reserve für etwaige Kursverluste auf Wertpapiere, Extra-Reserve . . . **M. 19,322,531.** **Bar-Einkommen:** . . . . M. 24,466,193.
Versicherungen in Kraft für „437,159,206.
davon in **Europa** . . . . „190,575,203.

Aktiva in Europa: Mark 57,608 828 in Grund-Eigentum, Depositum und Polizen-Darlehen.

Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.

Die Polizen werden nach 3 Jahren unanfechtbar.
außer wegen Klima-Gefahr, oder wegen nachgewiesenen Betruges.

Dividende schon nach zweijährigem Bestehen beginnend.

Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.

Bisherige Auszahlungen:

Todesfälle u. Lebenspolicen **Mk. 170 Millionen.** — Dividenden **Mk. 31¼ Millionen.**

Nähere Auskunft erteilt: **M. Kahn,** General-Agent in **Magdeburg,** Kaiserstr. 76 b.

Das Inkasso am hiesigen Platze wird durch unsere Bankverbindung, die
Filiale der Magdeburger Privat-Bank Halle a. S., Poststraße 12, besorgt.

Handelshochschule Aachen,

angelehnt an die Königl. Technische Hochschule, bietet **jungen Kaufleuten** eine akademische Ausbildung für ihren Beruf durch Vorlesungen und Uebungen in der Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Handelswissenschaft, Technik und durch Sprachunterricht. Auskunft erteilt auf Anfrage der zeitige Studiendirektor Professor **Dr. Kähler,** sowie das Sekretariat, das auf Verlangen die erschienenen Drucksachen und das **Programm** für das Studienjahr 1905/6 versendet.

Sauggas-Motoren „Original Benz“

sind die ältesten in Deutschland

Man verlange Katalog

Benz & Co. Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G. Mannheim.

Fa. Gebrüder Baensch,

Dölau Bez. Halle a. S.

Gegründet 1872.

Dölau bei Halle a. S. Post- u. Eisenb.-Station. Eigener Gleis-Anschluss. Fernruf Halle 1137. Telegr.: **Baensch Dölaubzhalle.**

Chamotte-Fabrikate

hochfeuerfest, für alle Industrie-Zweige;

Stampfcaolin,

hochfeuerf. **Ton** und **Caolin** eigner Gruben.

Chamotte-Mörtel, fertig zum Gebrauch.

Beste Referenzen; Kosten-Anschläge, Offerten und Muster gratis.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. ¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

Blasen- u. Nierenkranken

ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenau,** sowie zur **Trinkkur** das

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad **Brückenau**

Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.

Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke

Nach neueren Erfahrungen ist **Wernarzer Wasser** auch **außerordentlich wirksam** zur Aufsaugung **pleuritischer Exsudate.**

Hauptniederlage in Halle bei Herren **Helmbold & Co.**

Ziehung 4. u. 11. Septbr. c.

Tilsiter Ausstellungs-Lotterie

Mitgliedern Kaufmännischen Vereins Schwalbe

31 000 Gewinne. Wert Mark

185000

Hauptgewinne i. W. v.

30000
20000
10000

Loose à Mk. 1.—. 11 Stück Mk. 10.—.
Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt

General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

In Halle zu haben bei:
Pettrich & Kopsch, Talamtstr. 6,
C. F. G. Kitzing, Schmeerstr. 28,
Krüger & Oberbeck, Gr. Steinstr. 1/2,
Gebhardt & Müller, Moritzzwinger 14,
Pfeffersche Buchhandlung,
Schroedel & Simon, Gr. Ulrichst. 46,
Otto Arndt, Leipzigerstrasse 33.

Bin zurückgekehrt.

Dr. med. Danckert.

Herrenkleider!

werden sauber repariert, geändert, gewendet, gereinigt u. aufgebügelt
Albrechtstraße 16.
E. Veit, Schneidermeister.

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen,
Bronzieren
bei **Ferd. Haassengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196.

Petrol.-Gaskocher „Lux“
Kocht 1 Liter Wasser in 3½ Minuten. Petrol-Verbrauch 1 Stunde 3–4 ₰. Jederzeit betriebsfertig anzuf.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57.

SICHERHEITS-SPRENGSTOFF GLÜCKAUF

Bester Ersatz für Dynamit

Höchster Effekt, sowohl in der Kohle wie im Gestein; Größte Wettersicherheit und Lagerbestandsicherheit; Keine Nachschwaden. Bedeutend Ersparnis gegen die bisher gebräuchlichen Sprengstoffe.

Sprengstoffwerke „Glückauf“ Act. Ges. Hamburg 19.

Waschgefäße

dauerh., bill. Bauder, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 86.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050724019/fragment/page=0004